



SOCIÉTÉ SUISSE DES AUTEURS
SCHWEIZERISCHE AUTORENGESELLSCHAFT
SOCIETÀ SVIZZERA DEGLI AUTORI

Nr. 86 Herbst 2007



inhalt

Die Westschweizer Theaterszene öffnet sich ihren Autoren

Als sich die französischen Theaterschriftsteller und -schriftstellerinnen im Jahr 2000 zusammenschlossen und die EAT (Ecrivains associés du théâtre) gründeten, geschah dies vor allem auch, weil ihre Texte nur 8% der jährlichen nationalen Bühnenproduktionen ausmachten. Als 2004 in der Westschweiz eine EAT-Sektion gegründet wurde, war die Lage ein bisschen besser: 12% in den Saisons 2002/03 und 2003/04. Drei Jahre später liegen wir bei einem Anteil von 23% aufgeführten Westschweizer Autoren – alle Genres zusammengenommen!

Ist's ein Durchbruch oder ein Strohfeuer?

Die rund vierzig Bühnenautorinnen und -autoren, die in der EAT-CH (Ecrivains associés du théâtre Suisse) vereinigt sind, freuen sich zwar über dieses Ergebnis, beschliessen jedoch, ihre Aktionen fortzusetzen, ja zu verstärken. An Argumenten dafür fehlt es ihnen nicht. Tatsächlich sind wir noch beträchtlich vom Prozentsatz beispielsweise in Deutschland entfernt, wo 35% der Bühnenproduktionen aus nationalen Federn stammen. Und es geht selbstverständlich nicht darum, einmal aufgeführt zu werden, man muss auch «ein Werk aufbauen» können und langfristig das Vertrauen der Regisseure und Theaterdirektoren gewinnen, regelmässige Zusammenarbeit anstreben. Es gilt im weiteren, den sozialen Status des Autors, sein Honorar, die Veröffentlichung und Übersetzung seines Werks und allgemein dessen Verbreitung zu verbessern. Schliesslich muss man sich vergewissern, dass es sich nicht einfach um einen Modeeffekt handelt. Auf einem weissen Blatt Papier schreiben sich diese Ergebnisse als ein erstes Kapitel, als positive Antwort auf die verschiedenen Initiativen, die Anne-Sylvie Sprenger in diesem *A Propos* auf Seite 4 schildert.

Bei den anderen Kapiteln handelt es sich erst um Entwürfe: Bernard Campiche und die Schweizerische Autorengesellschaft bemühen sich gegenwärtig um die Verbreitung – in der Romandie und im Ausland – der Werke, die in der neuen und dem Publikum noch zu wenig bekannten Kollektion Théâtre en camPoche publiziert wurden. Da man am besten schnell einführt, was zur Gewohnheit werden soll, haben die EAT-CH zusammen mit den Schulen eine Aktion mit Lesungen, Schreibateliers und Verbreitung von Stücken lanciert. Die Zusammenarbeit mit dem AdS (Autorinnen und Autoren der Schweiz) ist in Vorbereitung, um den Austausch und die Übersetzungen zwischen den Sprachregionen des Landes zu stimulieren.

Doch auch wenn diese 23% für die verschiedenen Akteure (SSA Textes-en-Scènes, Maisons Mainou, EAT und die seit mehreren Jahren in diesem Sinne engagierten Theater) durchaus ein Quell der Freude sind, darf man die mageren 5% von Wiederaufnahmen und die kaum besseren 8% der Tourneen ausserhalb der Landesgrenzen nicht vergessen. Seien wir also pessimistisch und setzen wir uns weiterhin dafür ein, den Vorhang der wichtigsten Werkstatt für den lebenden Theaterautor zu heben: die Bühne!

Gérald Chevolet
Mitglied des SSA-Verwaltungsrats

DAS WESTSCHWEIZER THEATER HEIZT EIN



auf einen blick

aktuell

- 2 **Privatkopien:**
Urteil zugunsten der Urheber
- 2 **Beziehungen zu privaten, lokalen oder regionalen Fernsehsendern**
- 3 **Video on demand – neue Konsumgewohnheiten entstehen**

gespräche

- 4 **Immer mehr Theater entdecken die Westschweizer Autoren**
- 5 Das SSA-Team stellt sich vor **Madeleine Kirchner**,
Abteilung Bühne

im rampenlicht

- 6 **Die Preisträger der SSA-Stipendien**
- 6 **Neuchâtel International Fantastic Film Festival – SSA/SUISSIMAGE-Preis**
- 6 **Michel Viala – Neuerscheinung in der Sammlung Théâtre en camPoche**
- 7 **Blickwechsel:** Caroline Charrière über *Violette rit encore* von François Gremaud und der Compagnie V.I.T.R.I.O.L./CH.

Foto: Philippe Christin



Privatkopien: Urteil zugunsten der Urheber

Am 19. Juni dieses Jahres entschied das Bundesgericht zugunsten der Verwertungsgesellschaften, die sich mit den Vertretern der Unterhaltungsindustrie und den Konsumentenschutzorganisationen nicht einig waren. Gegenstand des Rechtsstreits waren die Entschädigungen für privates Kopieren im Rahmen der neuen Nutzungsmöglichkeiten.

In erster Instanz hatte die Eidgenössische Schiedskommission für die Verwertung von Urheberrechten den von den Verwertungsgesellschaften vorgeschlagenen Tarif gutgeheissen. Das war im Januar 2006. Innerhalb

chen Kreisen und den Konsumentenschutzorganisationen auf heftige Kritik und Ablehnung. Sie waren der Ansicht, dadurch würden die Tonträger für privates Kopieren (Audiokassetten, Videokassetten) massiv verteuert. In Wirklichkeit sausten die Preise immer tiefer in den Keller... Dasselbe war bei den moderneren Tonträgern wie CD und DVD zu beobachten. So werden letztere, die einst über 30 Franken pro Stück kosteten, heute zu kaum mehr als einem Franken verkauft. Dank ihren hohen Margen fiel es der Unterhaltungsindustrie leicht, diese geringen zusätzlichen Kosten zu übernehmen. Gegenwärtig findet eine Neuauflage dieser Offensive statt.

Wahrheit bewusst verdrehen oder aber extrem naiv sein, um zu behaupten, diese 3% würden die restlichen 97 rechtfertigen!

Allgemeine Verwirrung

Besonders ärgerlich sind bestimmte Artikel oder Kommentare, in denen alle möglichen Fakten durcheinandergeworfen oder verwechselt werden. Erinnern wir zunächst daran, dass in der Unterhaltungsindustrie dieselben Konzerne Musikproduzenten und -herausgeber, Filmproduzenten und Vertriebsorganisationen sowie die meisten Hersteller der Abspiel- oder Aufnahmegeräte unter einem Dach vereinen. Die Urheber und Künstler hingegen sind in ihnen nicht vertreten!

Zweitens ist es sehr blauäugig zu glauben, das Internet ermögliche jedem Künstler, weltweit bekannt zu werden und eine gerechte Entschädigung für sein Werk zu erhalten: Der einzige, der wirklich davon profitiert, ist der Nutzer!

Drittens schockiert die Bezeichnung der Verwertungsgesellschaften für Urheberrechte als «Geldeintreiber»: Letztere erfüllen einen vom Gesetz genau festgelegten Auftrag zum Schutz der Urheberrechte, und dies weltweit.

Und schliesslich nehmen die Konsumentenschutzorganisationen einen unsinnigen und einseitigen Standpunkt ein: Warum verlangen sie denn nicht, dass die iPods kostenlos an die Verbraucher abgegeben werden, dass die ADSL-Verbindungen (die für das legale oder illegale Downloads notwendig sind) gratis zur Verfügung gestellt werden? In dem Moment wären diese Organisationen glaubwürdig! Aber es ist doch so viel einfacher, die Urheber anzugreifen...

*Pierre-Henri Dumont
Direktor der SSA*

Verbreitete Anpassung der Tarife

Die technologische Entwicklung hat dazu geführt, dass die traditionellen Tonträger wie CD oder DVD für das Kopieren von Werken immer unwichtiger werden. Gegenwärtig schrumpft die Grösse der Abspielgeräte kontinuierlich, und sie machen es dank ihrer Festplatte möglich, auf die herkömmlichen Tonträger zu verzichten. Die schweizerischen Verwertungsgesellschaften haben nichts anderes getan, als Tarife auszuhandeln, die dieser Tatsache Rechnung tragen (wie dies übrigens in anderen europäischen Ländern bereits der Fall ist).

Das Argument, dies entspreche einer doppelten, wenn nicht gar dreifachen Bezahlung der Gebühr, wird dadurch hinfällig. Am deutlichsten sticht dies beim iPod ins Auge, wo wir nur wiederholen können, was bereits der Big Boss von Apple einräumte: Nur 3% der auf iPod gespeicherten Titel wurden auf legalem Weg heruntergeladen! Folglich beruhen 97% des Inhalts dieser digitalen Abspielgeräte auf einem kostenlosen Download. Man muss also die



von 30 Tagen hatten die Unterhaltungsindustrie und die Konsumentenschützer dagegen Rekurs eingelegt. Doch das Bundesgericht ging auf ihre Beschwerde nicht ein und begünstigte schliesslich den Standpunkt der Urheber und Künstler.

Dieses Urteil wurde in der Presse ausführlich diskutiert. Leider vertrat man dabei teilweise Positionen, die ein völliges Unverständnis für die eigentlichen Probleme und die Gegebenheiten des Marktes bewiesen! Erinnern wir uns: Es wurde eine Entschädigung für Privatkopien eingeführt, um das Wegfallen von Exklusivrechten infolge der neuen Gesetzgebung (und dessen wirtschaftliche Konsequenzen) teilweise zu kompensieren. Ohne diese juristische Entwicklung könnten die Urheber als ausschliessliche Eigentümer ihrer Werke jede Kopie ihrer Werke verbieten, wenn keine spezifische, kostenpflichtige Bewilligung vorliegt. Das System wäre völlig unübersichtlich und würde kaum funktionieren. Daher reduzierte der Gesetzgeber das Ausmass der Eigentumsrechte der Urheber an ihrem Werk, beschloss aber zum Ausgleich, eine Gebühr für Privatkopien einzuführen.

Steigen die Preise tatsächlich?

Die Einführung dieser Gebühr für Privatkopien stiess bei den betroffenen wirtschaftli-

Beziehungen zu privaten, lokalen oder regionalen Fernsehsendern

Die Urheberinnen und Urheber werden mit privaten, lokalen und regionalen Fernsehsendern konfrontiert, die täglich mehr Platz in der audiovisuellen Landschaft der Eidgenossenschaft einnehmen. Oft stehen Urheber oder Urheber/Produzenten in direktem Kontakt mit dem Sender und handeln mit ihm den Preis für die Ausstrahlung ihrer Werke aus. Es ist empfehlenswert, in diesen Fällen immer schriftlich festzuhalten, welche Bedingungen für den Verkauf an den Sender gelten, und darauf hinzuweisen, dass die Urheberrechte zugunsten der Intervention durch die SSA vorbehalten bleiben, welche Sie als Urheberin oder Urheber anschliessend beim Fernsehsender für das Inkasso der Entschädigungen vertritt. Einige Sender haben bereits Vereinbarungen mit der SSA abgeschlossen (z.B. Canal 9, TVRL oder TVM3), andere stehen unter Aufsicht der Dachorganisation der schweizerischen regionalen Privatsender TELESUISSE kurz vor der Unterzeichnung eines solchen Vertrags. Wir legen Ihnen in jedem Fall dringend ans Herz, uns die vereinbarten Verkäufe zu melden und sich von uns bei der Prüfung der Verträge vor ihrer Unterzeichnung beraten zu lassen.

Kontaktperson: carlo.capozzi@ssa.ch.

Video on Demand – neue Konsumgewohnheiten entstehen

Die Rechte für VoD wecken heute auf dem Markt für audiovisuelle Produkte die grössten Begehrlichkeiten, und zwar bei allen Beteiligten: Fernsehsendern, Vertriebsorganisationen, Telekommunikationsanbietern, Kabelnetzwerken, Unternehmen der Informatikindustrie, Videoclubs, e-Händlern und sogar Grossverteilern. Für sie alle verkörpert VoD den potenziellen Nachfolger sowohl der Nutzung im Kinosaal als auch auf DVD und vielleicht gar des Fernsehens, was die Konsumgewohnheiten von morgen betrifft.

Worum geht's?

VoD? «Video on Demand», zu Deutsch «Video auf Nachfrage» oder Videoabruf. Dieser Begriff beschreibt eine Reihe unterschiedlicher Nutzungen, die eines gemeinsam haben: Der Zuschauer kann eine bestimmte Sendung, einen Film usw. in dem Moment empfangen, wo er dies wünscht, und nicht nur zu einem vorgängig festgelegten Zeitpunkt, wie dies bisher für Fernsehprogramme üblich war. Genau dies unterscheidet Video on Demand vom «Pay-per-View» (Zahlung pro Betrachtung, PPV), das dem Zuschauer ermöglicht, sich die Übertragung eines Sportereignisses oder eines Konzerts gegen Bezahlung zu einem vorgängig vom Anbieter festgelegten Zeitpunkt anzusehen. Dank PPV kann der Zuschauer also entscheiden, ob er eine Sendung empfängt oder nicht, ohne die Uhrzeit bestimmen zu können. Bei VoD kann der Nutzer mit Hilfe eines digitalen Decodiergeräts oder eines Computers Fernsehsendungen oder Filme bestellen, die auf Servern gespeichert sind. Er hat Anrecht auf eine festgelegte Mietdauer (meist 48 Stunden) für das von ihm bestellte Programm. In der Regel stehen ihm dieselben Funktionen zur Verfügung wie mit einem Videogerät, insbesondere Pause, Vorspielen oder schnelles Rückspulen.

Angebot in drei Kategorien

In der Schweiz wird beim VoD-Angebot zwischen drei Kategorien unterschieden, die vom Empfangsgerät abhängen: Fernseher, Computer oder mobiles Gerät. Swisscom ist über ihre Tochtergesellschaft Bluewin gegenwärtig die einzige Anbieterin auf dem VoD-Markt für Fernsehgeräte. Voraussetzungen für den Empfang sind eine ADSL-Verbindung (über die Telefonleitung) und ein spezielles digitales Decodiergerät, das an den Fernseher angeschlossen ist. Dieses Angebot besteht seit Herbst 2006 und umfasst heute ca. 500 Filme, die als VoD verfügbar sind. Es ist obligatorisch mit dem Fernsehen über ADSL «BluewinTV» verknüpft.

VoD auf Internet

Das Angebot für VoD auf Internet ist breiter gefächert: Jede Seite des Webs, die eine

Videodatei enthält, stellt ein VoD-Angebot dar, denn der Datenfluss von Ton und Bild ist jederzeit per Mausklick verfügbar. Der enorme Erfolg der Websites für Filmaustausch wie die Videoportale YouTube oder DailyMotion beruht darauf, dass sie kostenlos sind und eine grosse Interaktivität ermöglichen. Das Angebot wird von den Internetbenutzern selbst gestellt. Trotz der juristischen Probleme, mit denen diese Websites kämpfen, gibt es auch in der Schweiz immer mehr von ihnen.

Selbst wenn man den Begriff VoD auf einen Katalog von audiovisuellen Werken beschränkt,

Die VoD-Rechte der SSA-Mitglieder

Die VoD-Rechte werden analog zu den Sende- oder Vervielfältigungsrechten an die SSA übertragen. Gemeinsam mit Suissimage verhandelt die SSA gegenwärtig den Abschluss von Vereinbarungen betreffend bestimmte VoD-Angebote. Diese Vereinbarungen existieren bereits mit der SRG für das «Catch-Up TV» sowie für einzelne andere Angebote. Da sich dieser gesamte Bereich noch stark entwickeln wird, empfehlen wir unseren Mitgliedern dringend, ihre Urheber- oder Lizenzverträge vor der Unterzeichnung dem Rechtsdienst der SSA vorzulegen.

unter denen der Nutzer sich diejenigen aussucht, die er anschauen möchte, zählt man in der Schweiz mehrere Angebote. Die Website des DVD-Verleihs per Internet «dvdfly» umfasst neuerdings eine Abteilung VoD. Die SRG bietet seit mehreren Jahren eine VoD-Dienstleistung an, in erster Linie im Bereich «Catch-Up TV» – was man mit «Nachholfernsehen» übersetzen könnte, nämlich der Möglichkeit des Fernsehzuschauers, auf Wunsch eine Sendung zu sehen, die er bei ihrer Ausstrahlung gemäss Programm verpasst hat. Die Auswahl ist zwar breit und die Nutzung kostenlos, doch das Angebot beschränkt sich in erster Linie auf die Eigenproduktionen der SRG; letztere hat anlässlich des internationalen Filmfestivals in Locarno eine kostenpflichtige Dienstleistung für Schweizer Filme lanciert, die im Rahmen des «Pacte de l'audiovisuel» koproduziert wurden.

Doch dem Schweizer Publikum stehen noch andere Angebote zur Verfügung, vor allem auf der VoD-Website von Arte, wo einer bestimmten Zielregion eine spezifische Auswahl an Filmen zur Auswahl steht – «aus Gründen des Urheberrechts», wie es jeweils heisst.

Empfang über mobile Geräte

Die dritte Kategorie, der Empfang über mobile Geräte, d.h. vor allem Mobiltelefone, blickt allem Anschein nach einer rosigen Zukunft entgegen. Neben der (teilweisen) Übernahme von Angeboten, die auf Internet bereits bestehen, treten die Telekommunikationsanbieter als «Portalbetreiber» auf und stellen nicht nur musikalische oder humoristische Videoclips zur Verfügung, sondern auch kurze Informationssendungen, die speziell für diese Form der Kommunikation produziert werden. Diese Nutzung basiert auf UMTS-Netzwerken und Mobiltelefonen, die für diese Kommunikationstechnik der sogenannten 3. Generation (3G) ausgerüstet sind.

TV-Kabelnetze

Die Liste wäre unvollständig ohne das kostenpflichtige Angebot von Cablecom, dem wichtigsten Anbieter von TV-Kabelnetzen in der Schweiz. Die in der Deutschschweiz verfügbare Dienstleistung «Digital Cinema» gehört zwar eher in den Bereich «Near Video on Demand» (NVOD). Man kann sich die Filme nicht irgendwann ansehen, sondern nur zu festgelegten Zeiten. Die Sendungen werden aber mit leichter zeitlicher, in der Regel einstündiger Verschiebung auf verschiedenen Kanälen ausgestrahlt, so dass man sie als «praktisch Video auf Nachfrage» bezeichnen kann. Für Bestellung und Sichtung ist ein digitales Decodiergerät («Mediabox» genannt) erforderlich. Cablecom plant, demnächst eine echte VoD-Dienstleistung einzuführen.

Zu geringer Datenfluss

Obwohl die Nutzung technisch weniger anspruchsvoll ist, mangelt es der VoD per Internet zurzeit noch am Komfort, welcher oft mit dem Fernsehgerät in Verbindung gebracht wird. Die Hersteller der Elektronikindustrie bringen seit kurzem Geräte auf den Markt, mit denen über das Internet empfangene Daten auf dem Fernsehgerät ausgestrahlt werden können. Der Apparat «AppleTV» ist einer der ersten dieser Art; anscheinend kann er diese Verbindung aber nur für Inhalte herstellen, die über das Programm iTunes desselben Herstellers heruntergeladen werden.

Zusätzlich zu diesem «Verleih» auf Distanz umfasst eine wachsende Zahl von Angeboten die Möglichkeit, das bestellte Programm dauerhaft herunterzuladen. Es handelt sich also um einen eigentlichen Kauf des Inhalts, den der Nutzer mit einigen Einschränkungen oder ganz ungehindert speichern, ansehen und kopieren darf. Diese Angebote werden aber demnächst Gegenstand eines weiteren Artikels sein!

Jürg Ruchti
Stellvertretender Direktor der SSA



Immer mehr Theater entdecken die Westschweizer Autoren

Auf den Westschweizer Bühnen war die Theaterszene 2005/06 durch eine unglaubliche Präsenz von einheimischen lebenden Autoren geprägt. «Ist's bloss ein Strohfeuer oder eine echte Bewegung», fragte man sich damals bei aller Freude über das neuerwachte Interesse. Doch die Programmierung der Theatersaison 2007/08 bestätigt diesen Trend mit einem aussergewöhnlich hohen Anteil einheimischer Bühnenauctoren und -autorinnen.

Die Theatersaison 2007/08 wird mit den Westschweizer Bühnenschriftstellern gemacht. Diese begeisterte Feststellung drängt sich auf, wenn man die Programme der dortigen Theater konsultiert. Über ein Fünftel der programmierten* Inszenierungen von insgesamt 18 erfassten Bühnen – Off- und institutionelle Theater – basieren auf Texten von lebenden Westschweizer Autorinnen und Autoren: Deren Anteil beträgt 23%. Gliedert man die Kategorien in französisch- und fremdsprachige Texte auf, stehen die Westschweizer Autoren sogar an der Spitze (siehe Tabelle), eine absolut aussergewöhnliche Präsenz. Noch nie in der Geschichte des Westschweizer Theaters hatte die Programmierung den lebenden einheimischen Bühnenschriftstellern so viel Platz eingeräumt. Ja noch besser, nicht weniger als 16 der erfassten 18 Bühnen öffnen heute ihre Pforten diesen welschen Stimmen, was einen echten Trend bestätigt und verstärkt, der 2005/06 mit einer ersten Rekordpräsenz begann.

Denn obwohl die unabhängigen Theatertruppen schon seit längerem mit lebenden einheimischen Autoren zusammenarbeiten, war dies bei den institutionellen Bühnen bisher nur sehr selten der Fall. Ohne in Siegesgeschrei

auszubrechen, kann man rückblickend das Jahr 2005/06 tatsächlich als Beginn einer echten Dynamik einstufen, deren Gründe vielfältig sind. Dabei gaben zweifellos begabte neue Autoren, die vor allem auch besser mit den Gegebenheiten einer Bühnenproduktion vertraut sind, den Hauptantrieb für diesen Wechsel. Doch auch Initiativen wie die Gründung von EAT-CH (Ecrivains associés de théâtre Suisse) und die Workshops von Textes-en-Scènes (siehe Seite 6) sowie die Lancierung der Kollektion Théâtre en camPoche durch den Verleger Bernard Campiche in Zusammenarbeit mit der SSA trugen entscheidend zu einem Umdenken der Theaterleiterinnen und -leiter bei.

Vielfältige Formen

Dank der grossen Präsenz der Westschweizer Autoren in der diesjährigen Saison wird das Publikum die Lebendigkeit dieser zeitgenössischen Texte und ihre Fähigkeit, sowohl regionale Besonderheiten als auch universelle Themen aufzugreifen, noch intensiver miterleben können. Ihr wichtigster Trumpf ist dabei sicherlich die unglaubliche Vielfalt ihrer Ausdrucksformen und ihres Status. Vom humoristischen Spektakel über Stoffadaptationen und Kurztexte, die performanceähnliche Aufführungen gliedern, bis zum publizierten Theaterstück, vom Autor, der sich klar als Dichter versteht, bis zum Regisseur, der den Text für seine Inszenierung verfasst, ohne sich deshalb als Schriftsteller zu betrachten, entwickeln die Westschweizer Bühnenschreibenden mit ihren besonderen Stimmen eine farbenprächtige Palette, die sich ständig verändert und neu erfunden wird.

Auf der Bühne kann man dieses Jahr vor allem Stücke der folgenden Autoren

(wieder)entdecken: Michel Beretti, Olivier Chiacchiarri, Henri-Charles Tauxe, Michel Viala, Isabelle Daccord, Domenico Carli, Julien Mages, Dorian Rossel, Camille Rebetez, Joël Maillard, Miguel Québatte, Dominique Caillat, Mathias Brambilla. Aufgeführt werden auch die preisgekrönten Stücke der Textes-en-Scènes wie jene von Claudine Berthet, Valérie Poirier und Nadège Reveillon, die Produktionen von Regisseuren-Autoren wie Denis Maillefer, Marielle Pinsard, Massimo Furlan, Oskar Gomez Mata, Jean-Paul Favre, Sandra Gaudin und die humoristischen Spektakel von Karim Slama, Philippe Cohen, Frédéric Recrosio, Véronique Montel, Yann Mercanton.

Nichts ist für immer gewonnen

All diese Autorinnen und Autoren haben ihre jeweils eigene Stimme, und die Westschweizer Theater geben ihnen heute die Möglichkeit, diesen Stimmen Gestalt zu verleihen. Ihre Aufgabe und die aller anderen Schreibenden dieses Landes ist es nun, die Begeisterung und das Vertrauen der Theaterleiter und der Öffentlichkeit durch ihre Arbeit, ihre Originalität vom Inhalt und von der Form her ebenso wie durch ihren Anspruch an sich selbst zu bewahren. Nichts ist für immer gewonnen, auch wenn man sich heute, am Anfang dieser neuen Theatersaison, wirklich auf die bevorstehenden Westschweizer Entdeckungen freuen kann.

Anne-Sylvie Sprenger

** Die Aufteilung wurde nur anhand von Inszenierungen mit Text berechnet und berücksichtigt sämtliche Kategorien (publizierte Stücke, Texte, die performanceähnliche Aufführungen stützen, Adaptationen von Klassikern oder humoristische Spektakel).*

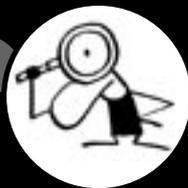
Beredete Zahlen

| | |
|---|--------|
| Texte von lebenden Westschweizer Autoren | 23 % |
| Französischsprachige Klassiker | 13 % |
| Fremdsprachige Klassiker | 21 % |
| Zeitgenössische französischsprachige Texte (ohne Westschweiz) | 7 % |
| Zeitgenössische fremdsprachige Texte | 18 % |
| Adaptationen französischsprachiger Romane (ohne Westschweiz) | 6 % |
| Adaptationen fremdsprachiger Romane | 11,5 % |
| Adaptationen schweizerischer Romane | 0,5 % |

Zéro de conduite von und mit Valérie Bovet und Yann Mercanton



Foto: mano



Gespräch mit Madeleine Kirchner, Mitarbeiterin Abteilung Bühne der SSA

Nach der Ausbildung als kaufmännische Angestellte in Graubünden zog die aus Deutschland stammende Madeleine Kirchner in die Westschweiz, um ihr Französisch zu verbessern... und blieb hier. Sie arbeitete zuerst im Tourismus, dann in der Tabakindustrie, wo sie das eidgenössische Diplom als Marketingtechnikerin machte. Dann war sie in der Erwachsenenbildung/Personalverwaltung und bei einem Aufzugsfabrikanten tätig. Nach dieser insgesamt rund 20 Jahre dauernden Laufbahn trat sie 2005 in den Dienst der SSA. Hauptbeweggrund der Kunstbegeisterten, die selbst fotografiert war, sich der Welt der Kunstschaffenden zu nähern und dort eine sinnvolle Rolle zu spielen. *id*

Worin besteht Ihre Aufgabe bei der SSA?

Ich arbeite in der Abteilung Bühne, die insbesondere die Bereiche Theater, Tanz, dramatisch-musikalische Werke, Bühnenmusik, Pantomime sowie neue Formen der Bühnenkunst umfasst. Mit drei Kolleginnen und Kollegen betreue ich das Inkasso der Rechte für Aufführungen durch professionelle wie Laientruppen ebenso wie die Beitritte von Autoren und die Werkanmeldungen unserer Mitglieder.

Sie sind zu viert in der Abteilung Bühne...

Ja, und im letzten April haben wir unsere Gesamtarbeitszeit von 310% auf 370% eines Vollzeitpensums erhöht. Es gibt immer mehr Fälle zu bearbeiten und auch immer mehr Telefonate. Dieses Phänomen hat sicher mit der Erhöhung der Autorenzahl und ihrem wachsenden Interesse für die SSA zu tun. Derzeit werden in der Romandie sehr viele Werke geschaffen, und es ist ein gutes Zeichen, wenn die Kultur floriert. Da ist es an uns, Schritt zu halten. Zu einem Teil ist diese Erhöhung des Arbeitspensums jedoch auch ein Hinweis darauf, dass die Projekte, die mehrere Kunstarten mischen, immer komplizierter werden.

Was ist an dieser Arbeit besonders interessant?

Es ist eine Welt für sich, in der die Routine keinen Platz hat. Jeder Fall ist einzigartig, ausserdem wechseln die Gesprächspartner und ihre Projekte häufig. Deshalb müssen wir kreativ sein und uns anpassen können. Interessant ist aber auch die Summe all der Fähigkeiten, die man entwickeln muss. Unsere Arbeit berührt viele Bereiche, von rechtlichen Fragen über die spezifischen Informatikprogramme der SSA bis zu den künstlerischen Besonderheiten. Sie erfordert auch sehr viel Sorgfalt, und es ist wichtig, angesichts

der Vielzahl von Terminen und Fälligkeiten, mit denen wir konfrontiert sind, gut organisiert zu sein. Da unser Ziel ist, so schnell und effizient wie möglich zu arbeiten, suchen wir unsere Verwaltungsmethoden ständig zu optimieren, um Arbeitsschritte einzusparen... ohne jedoch aus den Augen zu verlieren, dass das nicht nur von uns abhängt. Wir sind nur ein Glied in der Kette für den Abschluss von Verträgen beispielsweise zwischen einem Theater und einem Autor; da gibt es immer mehrere Beteiligte.

Gibt es Schwierigkeiten, mit denen Sie häufig zu tun haben?

Mangelhaft ausgefüllte Formulare, falsch berechnete Aufteilungen zwischen verschiedenen Urhebern. Häufig müssen wir auch zwischen den Gesetzen der schöpferischen Welt und jenen der Verwaltung jonglieren. Nehmen wir zum Beispiel eine Aufführung, die auf einer Montage aus mehreren Werkauszügen beruht. Die Regisseure können häufig kaum glauben, dass da so viele Formalitäten zu erfüllen sind: Wir müssen sämtliche Urheber suchen und ihre Zustimmung anfordern, dass ihr Text verwendet wird. Die Regisseure lieben es auch, den Stoff bis zum letzten Augenblick verändern zu können, einen Werkauszug zu streichen, einen anderen hinzuzufügen. Wir wiederum brauchen da mehr Zeit und damit mehr Voraussicht. Doch im allgemeinen bleibt unsere Partnerschaft mit den Autoren und den Bühnenschaffenden sehr konstruktiv.

Einige Ratschläge für die Autoren?

Seien Sie vorausschauend, melden Sie Werke, die aufgeführt werden, rechtzeitig unter Angabe von wo und wann. Ob sie in der Schweiz oder im Ausland aufgeführt werden, benachrichtigen Sie uns vorher! Eine andere Empfehlung: Verzichteten Sie nicht auf das Inkasso Ihrer Rechte durch die SSA! Ihr Werk ist geschützt, seine Nutzung muss honoriert werden; wer darauf verzichtet, ermutigt die Nutzer, nach ihrem Gutdünken über diese Rechte zu verfügen.

Das Interview führte Isabelle Daccord



werkstatt & im rampenlicht

Stückemarkt 2008

Für den Stückemarkt 2008 sind wieder Dramatikerinnen und Dramatiker sowie Theaterverlage aus ganz Europa eingeladen, neue Stücke in allen europäischen Sprachen einzusenden. Einzige Bedingung: Die Stücke dürfen im deutschsprachigen Raum noch nicht ur- oder erstaufgeführt worden sein. Einsendeschluss: **15. Dezember 2007**. Infos: www.stueckemarkt.de.

Arbeitsaufenthalt im Übersetzerhaus Looren

Das Übersetzerhaus Looren in Wernetshausen (Schweiz) bietet Ihnen als Literaturübersetzerin/-übersetzer die Möglichkeit, in ruhiger, ländlicher Umgebung Ihrer Arbeit nachzugehen. Voraussetzungen für die Bewerbung: Sie sind literarische Übersetzerin/literarischer Übersetzer, weisen mindestens eine umfangreichere, bereits publizierte Arbeit aus und haben ein Übersetzungsprojekt, für das ein Verlagsvertrag vorliegt. Infos: www.looren.net.

Preis SSA 2008 für das Schreiben von Theaterstücken

Verleihung von fünf Preisen zu je Fr. 6000.– für neue, noch nicht veröffentlichte und unaufgeführte Theaterstücke. **Achtung:** der Eingabetermin für das Jahr 2008 wurde auf den **31. Januar 2008** vorverlegt, anstelle des üblichen Monats Juni.

Bitte konsultieren Sie das neue Reglement 2008 auf unserer Internetseite [www.ssa.ch/deutsch/Kulturfonds/aktuelle Wettbewerbe](http://www.ssa.ch/deutsch/Kulturfonds/aktuelle_Wettbewerbe) oder rufen den SSA-Kulturfonds an: 021 313 44 66/67.

Stipendien 2007 der SSA für die Entwicklung von Drehbüchern für Spielfilme

Für die 10. Auflage dieses Wettbewerbs begutachtete die Jury 66 Original-Drehbuchprojekte für Spielfilme (Kino oder Fernsehen). Die Jury – Jacqueline Surchat (Drehbuchautorin und Regisseurin, Zürich/Paris), Paul Thiltges (Produzent, Luxemburg) und Nicolas Humbert (Regisseur, München) – sprach einstimmig folgenden Autoren und Drehbuchprojekten je **Fr. 25000.–** zu:

- **Urs Frey und Marcel Gisler** für ihr Projekt **Der Kreis**/Produktion: Contrast Film (Zürich);
- **Anna Luif** (Zürich) für ihr Projekt **Sexy Boy**/Produktion: Das Kollektiv für audiovisuelle Werke (Zürich);
- **Ruxandra Zenide und Alexandre Iordachescu** (Genf) für ihr Projekt **La Cosmétique du Bonheur**/Produktion: Elefant Film (Genf).

Die Bekanntgabe der Preisträger/innen und die Preisübergabe fanden am 7. August 2007 im Rahmen des Internationalen Filmfestivals Locarno im Kino La Sala in Locarno statt.

Stipendien SSA 2007 für die Entwicklung von Dokumentarfilmen

Der Kulturfonds der SSA verlieh erstmals drei Stipendien von je **Fr. 10000.–**, um die Entwicklung von langen Dokumentarfilmen für Kino und Fernsehen zu fördern. Für diese erste Wettbewerbsauflage begutachtete die Jury 38 Original-Filmprojekte. Die Jury – die Schweizer Filmemacher Jeanne Berthoud, Alfredo Knuchel und Yves Yersin – hat sich für bekannte Filmemacher sowohl der Originalität ihrer Seh- und Vorgehensweise als auch der filmischen Qualität ihres Projektes wegen entschieden:

- **Dieter Fahrner** (Bern) für sein Projekt **Himmel und Hölle**/Produktion: Balzli & Fahrer (Bern);
- **Peter Mettler** (Zürich) für sein Projekt **The End of Time**/Produktion: MAXIMAGE (Zürich);
- **Jean-Stéphane Bron** (Lausanne) für sein Projekt **Money**/SAGA Production (Lausanne).

Die Bekanntgabe der Preisträger und die Preisübergabe fanden ebenfalls am 7. August 2007 in Locarno statt.

6. Neuchâtel International Fantastic Film Festival

Die SSA und SUISSIMAGE beteiligten sich am 6. Filmfestival in Neuenburg mit der Verleihung des **SSA/SUISSIMAGE-Preises für den besten schweizerischen fantastischen Kurzfilm**. Die Jury bestand aus Zoltán Horváth, David Rihs und Chahnaz Sibāi und vergab den mit **Fr. 5000.–** dotierten Preis dem Film **City Wasp** von **Stephan Wicki** (Luzern) und **Steven W. Tod**.



Foto: Philippe Pasche

Vacances und Théâtre incomplet von Michel Viala

Während Michel Viala von Laien-truppen häufig gespielt wird, war er seit Jahren auf professionellen Bühnen nicht mehr präsent (abgesehen von *Séance* und der Inszenierung von *Petit-Bois 2004*). Dieser Ungerechtigkeit wird jetzt gutgemacht: *Vacances*, vom Théâtre de Poche in Genf vor 30 Jahren kreiert, steht im selben Theater im Dezember 2007 und im Januar 2008 wieder auf dem Programm, dies in einer Inszenierung von Philippe Lüscher und interpretiert von Caroline Gasser und Thierry Meury. Andererseits wird dieser grosse Bühnenschriftsteller und Drehbuchautor endlich sorgfältig ediert, und zwar mit einer strengen Auswahl seiner Stücke und einer neuen Bibliographie: *Théâtre incomplet* von Michel Viala, zwei Bände und insgesamt etwa tausend Seiten innerhalb der Reihe *Répertoire* in der Kollektion Théâtre en camPoche, die auf den Zeitpunkt der erwähnten Aufführung von *Vacances* erscheinen sollen.

«Die Situationen, die Michel Viala seit dreissig Jahren unablässig beschreibt, sind die unseren. Unsere Befindlichkeiten als Schweizer. Alltägliche Situationen mit der kleinen surrealistischen Besonderheit, welche eine Wahrheit ins Licht rückt, die über den vordergründigen Schein hinausreicht und ihnen eine symbolische Bedeutung verleiht.» Anne Cuneo

Théâtre en camPoche 7 und 8 MICHEL VIALA

Théâtre incomplet I & II

Neues Vorwort von Joël Aguet
Neue, umfassende Bibliographie von Frank Arnaudon

Erhältlich in Buchhandlungen oder bei Campiche Editeur (www.campiche.ch) ab Mitte November.

Die Komponistin Caroline Charrière sah am Festival FAR in Nyon *Violette rit encore*, eine Kreation von François Gremaud.

Es sei gleich vorweggenommen, ich war von diesem Stück begeistert, ja so gefangengenommen, dass ich manchmal zu atmen vergass... Zunächst einmal durch die unerhörte Präsenz der drei Schauspielerinnen (Marie-Aude Guignard, Frédérique Leresche, Stefania Pinnelli), drei Lichtgestalten mit prachtvollen Stimmen, die den Text tragen und aus verschiedenen Welten kommen, aber auf dieser kleinen Bühne wunderbar harmonieren. Und dann natürlich auch vom Text, seiner Geschichte und Inszenierung durch François Gremaud.

Die Geschichte von *Violette*, deren Lebenslauf man zurückverfolgt wie einen Bach bis zur Quelle – oder eher wie den Schweif eines Kometen von seinem Tod bis zur Geburt – und all das begleitet von geschichtlichen Ereignissen desselben Datums, ob nur der Alltags- oder der Weltgeschichte, von der Rampe aus mit sanfter Stimme rapportiert.

Parallel dazu der Mikrokosmos der drei «Personen», die durch den Tod ihrer «Herrin» verweisen: ein Geranium – pardon, ein Pelargonium *Princess of Wales*, um niemanden zu verletzen –, einen Marienkäfer weiblichen Geschlechts und eine ebensolche Laus, die ihre ganze Läusefamilie verloren hat.

Die beiden Zeiten oder Ebenen – die Zeit von *Violette* und der Welt sowie jene der drei «Freundinnen», die in Lebensgefahr sind, wenn niemand da ist, um sich um sie zu kümmern – wechseln miteinander ab.

Poesie, Humor, Philosophie, Phantasie (herrlich ist der Verweis aufs Schiff oder die Idee mit dem auf den Stein gemalten Marienkäfer), all das begleitet von Musik und Lichteffekten, schlichten, «einfachen» Kostümen, die das Spiel wirksam unterstützen.

Auch die Form hat mir gefallen. Da ist nichts Kleinkariertes oder Konventionelles, sondern eher eine organische Form, ein Ablauf in der Zeit, eine überzeugende Entwicklung. Selbstverständlich achte ich auch auf den Rhythmus, die Kadenz, Zäsuren, Pausen. Ich war recht glücklich und sagte mir: Diese Episode mit *Violette* ist dort kürzer, jene der Freundinnen scheint mir hier länger zu sein, da sorgen die Beleuchtung und Musik für einen «Dekorwechsel». Ich spürte viel Klugheit und Sensibilität.

Und schliesslich hatte ich Lust, all die Fragen, welche die Laus stellt, all diese Haufen von Fragen, die im Raum bleiben, durch eine eigene zu ergänzen: Wie konnte der Samen für diese Aufführung keimen, sich entwickeln und all diese Personen zusammenbringen, um einen Augenblick voller Menschlichkeit und reinen Glücks entstehen zu lassen?

Das erinnert mich an die Verse von Paul Valéry:

*Patience, patience,
Patience dans l'azur!
Chaque atome de silence
Est la chance d'un fruit mûr!*

Caroline Charrière

Violette rit encore
von François Gremaud
und der Cie V.I.T.R.I.O.L./CH

Newsletter der SSA

Die Newsletter der SSA stellt für Sie Informationen zu Ausschreibungen, Workshops, Schreibaufenthalten und sonstigen für Ihr Schaffen interessanten Angaben zusammen. Falls Sie sie nicht erhalten und dennoch informiert sein möchten, schreiben Sie uns: nathalie.jayet@ssa.ch.

Cinéma Tout Ecran Genf

Die 13. Ausgabe des Internationalen Festivals für Film und Fernsehen findet vom **29. Oktober bis 4. November 2007** in Genf statt. Informationen über Programm und Veranstaltungen unter www.cinema-tout-ecran.ch.

II. Kurzfilmtage Winterthur

Die 11. Ausgabe der Kurzfilmtage Winterthur findet vom **7. bis 11. November 2007** statt. Informationen über Programm und Veranstaltungen unter www.kurzfilmtage.ch.



A PROPOS
ist ein vierteljährlich erscheinendes Informationsbulletin der Schweizerischen Autorengesellschaft Société Suisse des Auteurs (SSA)

Rue Centrale 12/14 – Postfach 7463
CH-1002 Lausanne

Verwaltung
Tel. 021 313 44 55 – Fax 021 313 44 56
info@ssa.ch www.ssa.ch

Redaktion A Propos
Tel. 021 313 44 74, nathalie.jayet@ssa.ch

Kulturfonds
Tel. 021 313 44 66, jolanda.herradi@ssa.ch

Redaktionsausschuss
Isabelle Daccord (verantwortlich), Nathalie Jayet (Redaktionssekretariat), Claude Champion, Gérald Chevrolet, Sandra Korol, Charles Lombard, Zoltán Horváth

Mitarbeiter an dieser Ausgabe
Carlo Capozzi, Caroline Charrière, Pierre-Henri Dumont, Jolanda Herradi, Jürg Ruchti, Anne-Sylvie Sprenger

Übersetzung
Nicole Carnal, Robert Schnieper, Jolanda Herradi

Korrektorat
Robert Schnieper, Sion

Grafik Dizaïn, Jean-Pascal Buri

Karikatur und Piktogramme Mix & Remix

Druck Presses Centrales Lausanne SA